

Vom Freude bereiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 50

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-650218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VOM FREUDE BEREITEN

Seit Wochen schon ging Margret, die junge Frau in der Stadt herum und suchte nach passenden Geschenken für sämtliche Bekannten und Freunde, denen sie zu Weihnachten etwas schenken wollte. Ihr Mann hatte ihr grosszügig eine schöne Summe zur Verfügung gestellt, und sie gab sich uneingeschränkt dem Vergnügen des Einkaufens hin. Für sie bedeutete Weihnachten immer eine Gelegenheit, wo man genügend Gründe und Entschuldigungen dafür fand, dass man das Geld ziemlich leichtsinnig ausgab. Sie überlegte sich dabei wenig, mit was sie den Einzelnen Freude bereiten könnte, dazu war sie viel zu oberflächlich, sondern sie kaufte das, was ihr gerade gefiel und bestimmte es entweder für die Mutter, die Schwiegermama, die Schwestern oder Schwägerinnen und die verschiedenen männlichen Sprösslinge der Familie. Sie war direkt froh, dass in der Familie auch Kinder waren, so dass sie einen Grund hatte, in den Spielwarenläden Einkäufe zu tätigen. Der Weihnachtsrummel, der überall herrschte, begeisterte sie und schuf in ihr selbst eine gehobene Stimmung. Beglückt ging sie jeweils gegen Abend mit vielen Päckchen im Arm nach Hause, und in ihrer Wohnung häuften sich die Geschenke zu ganzen Bergen.

Ihr Mann hatte wenig Zeit, sich um das Tun seiner Enehälfte zu kümmern. Ihn nahmen die Geschäfte vollauf gefangen, und er war froh, wenn ihn seine Frau damit in Ruhe liess. Nur wenn der Weihnachtsabend schon angebrochen war und man sich bereit machte, zu den Eltern zu gehen, wo alljährlich die Feier stattfand, dann fragte er gelegentlich, was in den verschiedenen Päckchen sei und konnte es dann nicht unterlassen, seiner Frau eine Bemerkung über das unpassende Auswählen von Geschenken zu machen.

Die Verwandten nahmen jeweils die Geschenke entgegen und bedankten sich auch dafür, denn schliesslich waren es kostbare Geschenke; das sah man ihnen an; aber eigentlich Freude empfinden sie keine, denn was sollten sie schon mit dem Zeug anfangen, das so ganz und gar nicht zu ihnen passte und ihrer ganzen Geschmacksrichtung entgegenlief. Die Margret würde es wohl in ihrem Leben nie lernen, wie man Geschenke macht, die Freude bereiten, das sahen sie langsam ein. Sie war und blieb eben ein Egoist und kaufte nur zum eigenen Vergnügen ein, an die zu Beschenkenden dachte sie



Zwei Ungeduldige (Photo O. Furter, Davos)

nicht. Was hätte sie doch mit all dem Geld, das sie ausgegeben hatte, für Freude bereiten können, wenn sie sich nur die Mühe gegeben hätte, ein bisschen nachzudenken, was die Einzelnen brauchen. Es wäre wohl auch gescheiter gewesen, sich wenigstens in der Familie zu erkundigen, wenn sie sich keinen Rat wusste.

Die Kunst, wirkliche Freude zu bereiten, verstehen nur wenige, und es braucht viel Einfühlungsgabe und Verständnis, um die rechten Geschenke auszuwählen. Dabei kann man mit einer Kleinigkeit, in netter Form überreicht, weit eher leuchtende Augen erzielen, als wenn man planlos tief ins Portemonnaie greift und glaubt, wenn man nur viel dafür bezahlt habe, dann sei das Geschenk schon recht.

Es gibt allerdings auch viele Men-

schen, die beim Einkauf der Geschenke viel zu nüchtern sind und immer nur etwas Praktisches schenken wollen. Für alles andere reut sie das Geld. Auch dieser Standpunkt ist falsch, denn schliesslich ist unser erstes Ziel an Weihnachten Freude zu bereiten, und das kann man nur dann, wenn man sich die Mühe nimmt, sich in die Denkungsweise des zu Beschenkenden hinein zu fühlen. Das aber braucht viel Herzensgüte und Taktgefühl, es genügt dabei nicht, dass man einfach mit einem vollen Portemonnaie in die Stadt geht und gerade das kauft, was einem in die Augen springt. Was wir an Weihnachten Liebes tun, bereitet auch uns schöne Stunden, und die Freude, die wir geschaffen haben, wird im kommenden Jahr tausendfältig auf uns zurückstrahlen.

hkr.